Predigt am 9.Sonntag nach Trinitatis 14.08.2022

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Matthäus 25,14-30 (während der Predigt vorlesen)

„Gott fordert Rechenschaft - Verantwortung vor Gott“

Liebe Gemeinde,

hatten Sie schon einmal den Fall, dass Sie eine Vollmacht ausstellen mussten, damit ein anderer in Ihrem Namen für Sie etwas erledigt, weil Sie verhindert sind?

Wenn Sie z.B. ein Auto kaufen und der Autohändler das Auto für Sie zulässt, so müssen Sie zuvor eine Vollmacht ausstellen.

Der Bevollmächtigte bekommt einen klaren Auftrag. Er bekommt einen Besitz oder ein Vermögen anvertraut und er bekommt die Befugnis über fremdes Eigentum zu entscheiden.

Um dieses Thema, jemanden einen Auftrag erteilen, jemanden sein Eigentum überlassen und jemandem die Vollmacht zu geben im Sinne des Eigentümers zu handeln, darum geht es in unserem heutigen Predigttext.

Ich lesen den Predigttext aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 25, die Verse 14-30.

Liebe Gemeinde,

entscheidend für das richtige Verständnis dieses Gleichnisses ist, dass ein Auftrag erteilt wird. Das kommt leider nicht in allen Bibelübersetzungen zur Sprache.

In der Bibelübersetzung Hoffnung für alle wird der Auftrag klar beim Namen genannt:

„*Er rief alle seine Verwalter zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. Sie sollten während seiner Abwesenheit gut damit wirtschaften.*“

Dabei verhalten sich die drei Verwalter aber nicht gleich.

Zwei befolgen den Auftrag und wirtschaften mit dem anvertrauten Geld.

Das tun sie so gut, dass sie das eingesetzte Kapital verdoppeln.

Nur der dritte Verwalter tut etwas seltsames.

In der Bibelübersetzung Hoffnung für alle ist es am Besten verständlich:

„*Der dritte aber vergrub den Zentner, den sein Herr ihm anvertraut hatte, an einem sicheren Ort.*“

Also anstelle mit dem Geld zu wirtschaften, hebt er es nur sicher auf.

Der Auftraggeber, heute würden wir sagen der Chef, kommt wie es heißt erst nach „*langer Zeit*“ zurück.

Er fordert sein Eigentum zurück und fordert Rechenschaft darüber, wie sein Auftrag ausgeführt worden ist.

Die beiden ersten Verwalter berichten, dass sie das eingesetzte Kapital verdoppeln konnten und obwohl das Kapital, das ihnen anvertraut war unterschiedlich hoch war, bekommen beide das gleiche Lob.

Doch als sich der Chef seinem dritten Mitarbeiter zuwendet, da kommt eine große böse Überraschung für beide, für den Chef und für den Mitarbeiter.

Der dritte Verwalter gibt einfach das ihm anvertraute Kapital zurück ohne eine Entschuldigung, warum er seinem Auftrag nicht nachgekommen ist. Im Gegenteil, er klagt seinen Chef auch noch an und redet schlecht über ihn.

Anstelle sich einzugestehen, dass er ein schlechter Verwalter gewesen ist und nicht seinem Auftrag nachgekommen ist, beschuldigt er seinen Chef, dass er ein schlechter Chef wäre. Außerdem fügt er eine Ausrede dazu, dass er sich vor dem Chef gefürchtet hätte. Der Verwalter ist recht hinterlistig, um von seiner Schuld, seinem Versagen und seiner Faulheit abzulenken, macht er den Chef schlecht und will sich damit rechtfertigen.

Außerdem gibt er auch noch vor alles richtig gemacht zu haben:
„ich habe dein Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du es wieder zurück!“

Er bringt damit zum Ausdruck, dass er seiner Sorgfaltspflicht nachgekommen ist und das Geld sicher aufbewahrt hat und davon nichts veruntreut hat und es daher in voller Summe zurück geben kann und wähnt sich nicht nur im Recht, sondern auch auf der sicheren Seite.

Doch sein Chef durchschaut die Angelegenheit sofort und spricht ganz direkt an, was Sache ist:

„Wenn du schon der Meinung bist, dass ich ernte, was andere gesät haben, und mir nehme, wofür ich nichts getan habe, hättest du mein Geld wenigstens bei einer Bank anlegen können! Dann hätte ich immerhin noch Zinsen dafür bekommen!“

Der Chef stellt damit klar, dass dieses Bild, dass der dritte Verwalter von ihm gezeichnet hat nicht richtig ist.

Wenn es richtig gewesen wäre, dann hätte sich der dritte Verwalter anders verhalten müssen. Aus Angst vor Strafe hätte er dann so gehandelt, dass er nicht viel Arbeit damit gehabt hätte, kein Risiko eingegangen wäre, aber dennoch nachweisen hätte können, dass er mit dem anvertrauten Geld gewirtschaftet hat.

Er hätte es zur Bank gebracht um wenigstens ein bisschen Zins dafür bekommen.

Letztlich hat sich der dritte Verwalter mit seinem Verhalten selbst der Lüge überführt.

Wie es aussieht hat er nicht damit gerechnet, dass sein Chef wirklich streng sein kann. Der Verwalter wird hochkant hinaus geworfen.

Das Problem vieler Christen heute ist, vor allem evangelischer Christen, dass sie meinen, dass sie sich in ihrem Glauben ausruhen können.

Sie sind selber zum Glauben gekommen. Sie wissen, dass sie sich keinen Platz im Himmel erkaufen oder erarbeiten können, weil man nur durch Gnade einen Platz im Himmel bekommen kann. (Eph 2,8+9)

Dennoch stellt Gott auch Ansprüche an uns. Das ist vielen Christen nicht bewusst, dass Gott uns nicht nur beschenkt, sondern dass Gott auch etwas von uns fordert.

Jesus hat seinen Jüngern, d.h. seinen Nachfolgern, einen klaren Auftrag gegeben, den Missionsbefehl.

Jesus ist in den Himmel aufgefahren und wird wiederkommen.

In dieser Zeit in der er „außer Landes“ ist, haben wir Christen sein Evangelium anvertraut bekommen, damit wir es unter die Leute bringen und möglichst viele Menschen zum Glauben kommen.

Im 1.Timotheusbrief 2,4 heißt es über den Willen Gottes:

„welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

und im 2.Korintherbrief 5,20 formuliert Paulus unseren Auftrag wie folgt:

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Wir Christen sind von Gott beauftragt sein Evangelium unter das Volk zu bringen.

Wir Christen wissen, dass wir alle uns einmal vor Gottes Richterstuhl verantworten müssen:

„Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm 14,10)

Vor Gottes Richterstuhl werden unsere Werke beurteilt werden:

„so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“ (1.Kor 3,13-15)

Die Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus spornt uns an, seinen Auftrag treu und tüchtig auszuführen, aber auch die Liebe zu unseren Mitmenschen spornt uns an, das Evangelium weiterzugeben.

Wer wirklich an Jesus Christus glaubt und ihn als Herrn, als Chef, über sein Leben angenommen hat, der braucht keine Angst zu haben vor Gott Rechenschaft ablegen zu müssen. Er weiß, dass ihm das Lob seines Herrn, also seines Chefs sicher ist.

Beim dritten, dem bösen und faulen Verwalter, geht es um Menschen, die nur äußerlich vorgeben zu Jesus Christus zu gehören.

Sie werden sich durch ihr Leben, durch ihr Verhalten und auch durch ihr eigenes Reden vor Gott selbst verurteilen.

Wir Christen fürchten uns nicht vor dem Tag an dem wir vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Wir Christen fürchten uns nicht vor dem Richterstuhl Gottes.

Paulus hat den Glauben mit einem sportlichen Wettkampf verglichen.

So wie es am Ende des Laufs eine Siegerehrung geben wird, so wird es uns Christen beim Richterstuhl Gottes ergehen.

Wir Christen kommen vor das Preisgericht und werden von Gott geehrt werden:

„Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.“

Du bist mit dem wenigen treu umgegangen, darum will ich dir viel anvertrauen.

Komm herein zum Freudenfest deines Herrn!<

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel